

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 74 (1948)
Heft: 10

Rubrik: Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

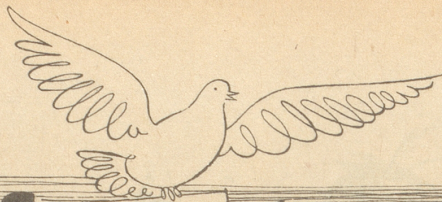
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

briefkasten



Grünes Gras, grünes Gras

Lieber Nebi!

Bei Dir suche ich Rat, wo die Schriftgelehrten versagen. Also höre: Im Lesebuch meines Sohnes («Chumm mer wänd go wandere» Kant. Lehrmittelverlag Aarau) steht auf Seite 34 folgender Spruch:

Grünes Gras, grünes Gras,
unter meinen Füßen!
Welches du am liebsten hast,
solst du mir grüßen.

Krampfhaft habe ich nach dem tiefen Sinn dieses Vierzeilers gesucht; denn tief muß er sein: an der Oberfläche liegt er nicht. In der Schule wurde er ohne Erklärung gelesen. Spontan erfolgte sie nicht, und als Erstkläfpler wagte mein Sohn noch keine Interpellation. Ich habe mit ihm dann längere Zeit darüber diskutiert. Im Laufe des Gesprächs haben sich dann auch zwei Möglichkeiten in den Vordergrund gedrängt: entweder könnte es sich um zwei Kühe oder andere grasfressende Lebewesen handeln, wobei die eine der andern einen Gruß an ihr Lieblingsfutter aufträgt. Inhalt, Reim und Rhythmus würden zu dieser Erklärung passen.

Oder aber, es könnte ein Sinnspruch der Schriftgelehrten sein, abgefaßt in einer Geheimsprache. Das Schweigen der Lehrerin, die doch nicht alle ihre Geheimnisse ihren Erstkläfplern preisgeben will, wäre dadurch erklärt. Und daß die Lehrerschaft eine Geheimsprache besitzt à la Maffienenglisch, wollen wir ihr in diesem Falle nicht übel nehmen. Irgendwie muß sie sich doch verständigen können, ohne daß die Bengel gleich alles verstehen. Daß aber Stücke in dieser Sprache zur Uebung der Zungen- und Lesefertigkeit der Kleinsten benützt werden, ist mir schon weniger verständlich.

Vielleicht aber, o Weiser, kennst Du die wahre Bedeutung dieses rätselhaften Spruches.
Dein besorgter Familienvater.

Lieber besorgter Familienvater!

Mit diesem Vers will offenbar bezweckt werden, daß der Schüler alles, was Lyrik ist, ohne viel nach dem Sinn zu fragen, akzeptiert, wenn's nur nett klingt. Von dieser Erkenntnis hat eine ganze Dichterschule jahrelang gelebt und nicht schlecht. Andererseits gibt ein solcher Vers der Phantasie reichliche Beschäftigung. Angesprochen ist das Gras, das Gras soll also, und zwar unter meinen Füßen, grüßen, welches — (ev. welches andere Gras männlichen oder weiblichen Geschlechts) — es am liebsten hat. Das «Veilchen» von Goethe hat ähnliche Erwägungen angestellt, als es hoffte, vom Fuß der holden Schäferin zertreten zu werden. Es kann natürlich auch sein, daß wie bei vielen Abzählreimen der erste und zweite Teil des Vierzeilers gar nichts miteinander zu tun haben, daß also im ersten

nur das liebe grüne herrliche Gras angesungen wird, auf dem zu laufen eine Wonne für meine Füße ist, und nun, in gute Stimmung durch das Graslaufen versetzt, wird man er sucht, zu grüßen, was man am liebsten hat. Das kann nun je nach Gemütslage ein Schät zeli oder ein Rippli mit Kraut sein. Und so erhält der Lehrer Einblick in die geheimen Wünsche seiner Kinder. Gar nicht einmal dumml! Gelt?
Dein Nebi.



«Was können Sie brauchen? Vielleicht einen recht heißen Grog?» Söndagsnisse-Strix

z'leid statt z'lieb!

Lieber Nebi!

Bist Du nicht auch der Meinung, daß die Menschheit sich z'leid statt z'lieb lebt! Lies die Zeitungen, wie wenig geschieht in der Welt z'lieb, dafür alles und jedes z'leid, besser wäre doch gar keine Politik als diese ewige Z'leideret. Z'leid werden Menschen hingerichtet, weil die andern nicht wollen, z'leid fliegen Konferenzen auf, weil es einem in den Kram paßt, ja - im großen wie im kleinen geschieht alles z'leid, auch im täglichen privaten Leben. Paß einmal auf, was da alles z'leid geschieht, vielleicht sogar bei Dir selbst, Du bist mürrisch, schlecht gelaunt, dann wanderl mein Artikel in den Papierkorb, das kann ich verschmerzen, aber wenn ich daran denke, daß alle Deine Mitarbeiter im Bureau wegen Dir auch schlechte Laune bekommen, oder sagen wir eine Z'leideret-Laune, die sich dann noch zu Hause weiter auswirkt, darob graut es mir. - Ich könnte Dir so viele Z'leid-Sachen aufzählen, daß der Artikel viel zu lange würde und Du ihn auch ohne schlechte Laune mit dem Papierkorb Bekanntschaft machen liefst.

Lieber Nebi! Ich schlage Dir vor, daß Du einen Z'lieb-Tag startest, einen Tag in der Woche müssen alle Nebi-Leser als Z'lieb-Tag einführen! Nur Du kannst das fertig bringen, jede Woche erinnerst Du Deine Leser daran, natürlich mit einem Bö-Witz, und langsam

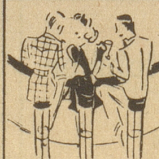
aber sicher wird sich ein Z'lieb-Tag einbürgern, auf einmal dämmerts den klugen Menschen, daß es an einem Z'lieb-Tag viel schöner ist zu leben, und schon gewöhnt man sich, z'lieb statt z'leid zu leben. Stell Dir einmal vor, wie sich so ein Z'lieb-Tag auswirken wird! Fangen wir wieder bei Dir an, — Du bist mürrisch aufgestanden, Deine Frau (ich nehme an, daß Du eine Frau hast) erklärt Dir während dem Morgenessen, daß sie mehr Haushaltsgeld braucht, statt daß Du sie anbrüllst oder Dich hinter einer Zeitung verschanzst, hm, hm, knurrt, erinnerst Du Dich, daß es ein Z'lieb-Tag ist; hast Du Geld, so gibst Du, hast Du keines, so erklärst Du das lieb und freundlich, und Dein Schnuggi wird Dir keine Szene machen, weil es doch ein Z'lieb-Tag ist. Später, im Bureau, alle strahlen, niemand wird Dich um Teuerungszulage bitten, denn es ist ein Z'lieb-Tag; sie wissen, daß Du von selbst gibst wenn es geht, und es wird bald gehen, denn wenn Du die Patronage des Z'lieb-Tag übernimmst, wird die Auflage des Nebi astronomische Zahlen erreichen (vergiß mich dann bitte nicht).

Bald werden andere Länder uns um unsern Z'lieb-Tag beneiden, und ihn auch ausprobieren; mit der Zeit werden alle z'leiden Menschen gegen die z'lieben nicht mehr aufkommen. Also spalte den z'leiden Nebel, und lanciere den z'lieben Tag. Du siehst doch auch ein, daß etwas geschehen muß! Male Dir einmal aus, was alles besser würde, wenn dieses z'leide Denken, Sagen und Tun aufhörte! Stell Dir vor, wie Du die verbleibenden z'leiden Menschen in Deinem Nebi hochnehmen könntest, sie würden alle klein und häßlich und sich mit der Zeit auch bekehren. Du brauchst keine Angst zu haben, daß man dann keinen Nebi mehr brauchte, erstens wird es immer z'leide Menschen geben, und zweitens werden wir bis zur endgültigen Bekehrung des Menschen z'leid nicht mehr leben.

Es wäre wirklich schade, wenn Du den Artikel z'leid nicht drucken liefst und es Essig wäre mit dem Z'lieb-Tag!
Basilinska.

Liebe Basilinska!

Das ist eine reizende Idee, die ich auf jeden Fall meinen Lesern unterbreiten will. Ich bedanke mich auch recht schön für Deine gute Meinung über meinen Einfluß auf unsre Mit-eidgenossen. Ich fürchte, Du bildest Dir und mir da etwas zuviel ein. Ich bin zwar der auf schrecklicher Einbildung beruhenden Meinung, daß es in der Welt besser aussehen würde, wenn man mehr auf den Nebi hören würde als etwa auf den Molotow oder auf den de Gaulle, und daß, wenn wir eine Regierung von sieben Nebelspaltern hätten ..., doch, das führt vielleicht zu weit oder besser zu nah! Also wenn genügend Zustimmung kommt, fangen wir demnächst mit dem Z'lieb-Tag an. Vielleicht Montag, wegen der blauen Farbe?
Warten wir ab!
Nebi.



ODEON-BAR
ZÜRICH
das gediegene
Cabaret - Dancing
am Bellevue
Inh. G. A. Doebeli



das appetitanregende u. bekömmliche APERITIF
und der deliziose LIQUEUR
Alleinfabrikant: E. FAVRE S. A. Genf